

Brandenburg in der SBZ 1945

Kapitel aus der Magisterarbeit „Die Herrschaft Wiepersdorf im 20. Jahrhundert“ von Jürgen Stich, 1997

## 1. Brandenburg 1945

Der Vormarsch der Roten Armee auf Berlin führte durch den östlichen und südlichen Teil der Provinz Brandenburg. Am 19. April 1945 erreichten Panzer der 1. Ukrainischen Front Lübbenau und Luckau. Am folgenden Tag stießen Teile der 2. Belorussischen Front bis nach Wünsdorf vor.

Die Stadt Jüterbog wurde am 20. April 1945 kampflos von der Roten Armee eingenommen. „Überraschend“ war „eine sowjetische motorisierte Einheit“ aus dem Raum Dahme über Illmersdorf bis nach Jüterbog vorgestoßen. Erst am 22. April erreichte eine Minensuchabteilung Wiepersdorf. An diesem „schönen Sonntagmorgen wurde plötzlich das alte friedliche Wiepersdorfer Haus von Russen besetzt“, erinnerte sich Bettina Encke später an diesen Tag.

Nach der Kapitulation vom 8. Mai 1945 übernahmen die Alliierten die Regierungsgewalt. Als höchstes Machtorgan wurde der Alliierte Kontrollrat gebildet. In den von ihnen kontrollierten Gebieten hatten die Besatzungsmächte USA, Großbritannien, Frankreich und UdSSR die alleinige Entscheidungshoheit.

Die Provinz Brandenburg, das Land Sachsen, die Provinz Sachsen, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern bildeten die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands (SBZ). Nach einem Beschluss des Rates der Volkskommissare der UdSSR wurde im Juni 1945 die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) in Karlshorst eingerichtet. Von dort verwalteten die Sowjets ihre Zone. Oberster Chef der SMAD war Marschall Georgi K. Schukow, der auch den Oberbefehl über die Sowjetischen Besatzungstreitkräfte in Deutschland führte. Seine Stellvertreter waren Generaloberst Wassili D. Sokolowski und Generaloberst Iwan A. Serow. Serow war für die Zivilverwaltung zuständig und kontrollierte die Einrichtung der Länder- und Provinzialverwaltungen sowie die örtlichen Kommandanturen.

Potsdam wurde durch einen SMAD-Befehl vom 9. Juli 1945 Sitz der Sowjetischen Militäradministration in der Provinz Brandenburg. Ihr untergeordnet waren fünf Bezirkskommandanturen in den Städten Brandenburg, Bernau, Eberswalde, Cottbus und Potsdam. Unmittelbare Befehlsorgane wurden die Kreis- und Ortskommandanturen. Sie orientierten sich nach der alten Kreisstruktur, wobei die größeren Städte und Gemeinden eigene Kommandanturen erhielten.

Zeitgleich entstanden in der SBZ deutsche Selbstverwaltungsorgane, die die Befehle der SMAD umzusetzen hatten. Maßgeblichen Einfluss auf die personelle Besetzung der deutschen Stellen hatte die am 11. Juni 1945 neugegründete Kommunistische Partei Deutschlands (KPD).

Bereits Anfang Mai 1945 hatte die aus Moskau eingeflogene „Gruppe Ulbricht“ die Grundzüge einer Nachkriegsverwaltung festgelegt. Der Gruppe gehörten neben Walter Ulbricht weitere Kommunisten und Angehörige des „Nationalkomitee Freies Deutschland“ (NKFD) an. Der ehemalige Berufsoffizier der deutschen Wehrmacht Bernhard Bechler sollte Personalvorschläge für die deutsche Verwaltung der Provinz Brandenburg erarbeiten. Bechler war Mitglied der NSDAP gewesen, hatte sich aber durch seine Mitarbeit im NKFD für eine Tätigkeit empfohlen.

Die brandenburgischen Sozialdemokraten Georg Spiegel und Friedrich Ebert erstellten mit Bechler eine Vorschlagsliste, die am 4. Juli 1945 durch die SMAD bestätigt wurde. Marschall Schukow beauftragte daraufhin den preußischen Verwaltungsjuristen Karl Steinhoff (SPD/SED) mit der Bildung einer Provinzialverwaltung. Neben dem Präsidenten Steinhoff gehörten dem Präsidium noch vier Vize-Präsidenten an. Für sich selbst hatte Bechler, der inzwischen KPD-Mitglied geworden war, das Innenressort reserviert. Damit kontrollierte er die Personal-, Justiz- und Polizeiangelegenheiten. Der spätere DDR-Minister Heinrich Rau (KPD) übernahm die Leitung des Bereichs Wirtschaft. Für das Ressort Volksbildung und Kultur wurde der SPD-Politiker Fritz Rücker benannt, der wie Bechler eine NSDAP-Vergangenheit hatte. Georg Remak war für die Bereiche Finanzen und Gesundheit vorgesehen, wurde aber nach seinem Widerstand gegen die Bodenreform im Oktober 1945 durch den CDU-Politiker Frank Schleusener ersetzt. Alle Verordnungen, die für die Provinz Mark Brandenburg „von weittragender Bedeutung“ waren, bedurften eines von allen fünf Mitgliedern unterzeichneten Präsidialbeschlusses.

Der Kreis Jüterbog-Luckenwalde blieb bis 1952 erhalten. Kreisstadt wurde Luckenwalde. Dort befand sich auch die sowjetische Kommandantur. An der Spitze der Kreisverwaltung stand ab August 1945

Landrat Dr. Ludwig (KPD). Die Schlüsselposition in der Verwaltung hatte Peter Lamberz (1897-1968) inne. Er leitete die landwirtschaftliche Abteilung und war für die Umsetzung der Bodenreform verantwortlich. Der 1897 in Mayen/Rheinland geborene Lamberz entstammte einer Steinbrucharbeiterfamilie und war bereits 1920 Mitglied der KPD geworden. Im März 1933 wurde er verhaftet und in Zuchthäusern und Konzentrationslagern festgehalten. Ein Jahr vor Kriegsende gelang ihm die Flucht in die Ukraine, wo er für das NKFD als Frontbeauftragter tätig wurde. Nach seinem Ausscheiden aus der Kreisverwaltung Jüterbog-Luckenwalde wurde Peter Lamberz 1948 Landrat in Nauen und später Personalchef bei der Landesregierung Brandenburg.

Der Landrat konnte sich auf die drei Bezirksbürgermeister von Jüterbog, Dahme und Baruth stützen. Sie waren für die Landgemeinden zuständig. Zusammen mit Kreisrat Lamberz wurden sie für die Durchführung der Bodenreform herangezogen. Maßgeblichen Einfluss auf die Bodenreform in der Gemeinde Wiepersdorf hatte der Jüterboger Bürgermeister Wiegand, in dessen Zuständigkeitsbereich das Gut Wiepersdorf fiel. Bärwalde dagegen war Teil des Bezirkes Dahme geworden. Damit wurde die jahrhundertealte Einheit des Ländchens Bärwalde, die in Form des Amtsbezirkes noch bis weit in das 20. Jahrhundert existiert hatte, im Jahre 1945 verwaltungstechnisch aufgehoben. Obwohl das ganze Ländchen 1952 an den neugebildeten Kreis Jüterbog fiel, war die unterschiedliche Bezirkszuordnung der Gutsbetriebe in den ersten Nachkriegsjahren für die Neuverteilung des Gutlandes und das Schicksal der beiden Schlösser von nicht zu unterschätzender Bedeutung.